

Geplantes NSG „Steinbachtal bei Wolferborn“

## Exkursionsbericht 09 vom 14.12.2020

Martin ruft an, auf Martin ist Verlass. Er hat ganz offensichtlich aus der Ferne meine Gedanken gelesen. Gerade noch hatte ich nämlich überlegt, mit ihm ins Steinbachtal zu fahren, weil im Moment das neblige und schmutzige Wetter der letzten Tage merklich aufgeklart hat. Ab und zu blitzt sogar vorwitzig die Sonne durch den grau verhangenen Himmel.

Wir einigen uns auf 13.30 Uhr, er will mich abholen.

So geschieht es. Wir fahren bis zum Rand des geplanten Naturschutzgebiets und stellen dort das Auto ab.

Die Wiesen, über die wir laufen, sind alle noch rechtzeitig vor dem Winter ordentlich bearbeitet und für die neue Vegetationsperiode abgeschleift worden. Auffällig sind aber zahlreiche Maulwurfshaufen, durch die dunkle Wiesenerde nach oben gebracht wurde und die ganz sicher erst hinterher entstanden sind.

Auf den niedrigen Grashalmen perlen silbern dicke Wassertropfen, meine Schuhe und Strümpfe sind nach ein paar Metern schon klatschnass. Aber der Boden ist nur wenige Millimeter durchfeuchtet, darunter knochentrocken und hart, obwohl es in den letzten Tagen doch geregnet hat. Die durstige Erde hat das kostbare Nass aufgesaugt.

Sogar im Weiher ist der Wasserspiegel auffallend niedrig. Zuerst vermuten wir, der Mönch sei undicht, aber als wir dann später an den Wolferbörner Wasserflächen ebenfalls einen sehr niedrigen Wasserstand sehen, haben wir eine einleuchtende Erklärung: es hat in der letzten Zeit einfach viel zu wenig geregnet.

Der Wasserspiegel in den Tümpeln ist inzwischen bis weit unter den Überlauf gesunken und auch im Nachbargewässer steht eigentlich nur noch eine Pfütze.



Hauptsächlich interessieren wir uns allerdings für die ehemaligen kleinen Fischteiche, die man eigentlich gar nicht mehr finden konnte, weil sie irgendwann mit ehemals kleinen, zuletzt aber manndicken Fichten komplett zugewachsen waren.

Die Wolferbörner Vogelschutzgruppe hat dort in den letzten Wochen mehrere Arbeitseinsätze durchgeführt, unterstützt von einem professionellen Forstbetrieb. Der Fleiß hat sich

gelohnt und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Schon aus der Ferne fällt auf, dass das gesamte Areal nicht mehr fichtendunkel ist, sondern Licht auf die gesamte Fläche fällt.



Noch ist die Fläche nicht komplett freigeräumt, vielleicht soll das auf dem nassen Boden auch erst in ein paar Wochen passieren, wenn der Boden gefroren ist und man besser laufen kann.

Martin und ich jedenfalls diskutieren schon mal, wie man hier zukünftig Wasserflächen so anordnen kann, dass sie möglichst optimalen Nutzen bringen. Klein oder doch lieber groß? Tief oder doch eher flach? Auf jeden Fall werden wir gemeinsam weiter nachdenken und ganz sicher auch den Rat von Fachleuten einholen und befolgen.

Wir haben außer den ehemaligen Fischteichen heute noch ein weiteres Ziel, nämlich die blumenreiche Wiese oberhalb des aufgelassenen Steinbruchs, an deren Pflanzenvielfalt wir uns bei unseren Sommerexkursionen nicht satt sehen konnten. Hier hätte der Naturfilmer Jan Haft tatsächlich auch seinen eindrucksvollen Film „Die Wiese – ein Paradies nebenan“ drehen können. Übrigens: Es gibt mit demselben Titel ein sehr lesenswertes Buch mit vielen wichtigen zusätzlichen Informationen!



Dick bemooste Steine in der Hecke zeugen davon, dass sie irgendwann von den benachbarten Äckern oder flachgründigen Wiesen stammen. Die dünnen Fichten ein paar Meter weiter in einem Feldgehölz sind Opfer von Trockenheit und Borkenkäferattacken.



Wir sehen jetzt die Nach-Corona-Zeit herbei und hoffen, dass dann das Ausweisungsverfahren wieder rasch und erfolgreich in Gang kommt. Dieses Paradies Steinbachtal muss unbedingt erhalten bleiben!